

Heute

Publikation

Schweizer Bau- und Wohnungsstatistik

Das Eidgenössische Bundesamt für Statistik publiziert heute in Neuenburg die Bau- und Wohnungsstatistik für das Jahr 2015.

www.volksblatt.li

Wirtschaftswachstum

UBS belässt Prognosen für die Schweiz

ZÜRICH Die Grossbank UBS rechnet weiterhin mit einem Wirtschaftswachstum in der Schweiz von 1,4 Prozent in diesem Jahr und 1,6 Prozent 2018. Dies aber nur, wenn Marine Le Pen nicht französische Präsidentin wird. In einem solchen Fall bestehe nämlich die Gefahr einer erneuten Eurokrise, wie die UBS am Montag mitteilte. Das würde auch die Schweizer Wirtschaft in Mitleidenschaft ziehen, unter anderem weil zu erwarten ist, dass der Franken dann erneut stark aufwertet. Gemäss UBS hat bereits die Sorge, dass Le Pen die Wahlen gewinnen könnte, in den vergangenen Monaten den Aufwertungsdruck auf die Schweizer Währung erhöht. Bis zur zweiten Runde der Wahlen dürfte dieser Aufwertungsdruck bestehen bleiben, heisst es in der Mitteilung. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) werde darum auch weiter-



Sofern Le Pen die französischen Wahlen nicht gewinnt, geht die UBS weiter von einem Wachstum in der Schweiz aus. (Foto: Shutterstock)

hin auf den Währungsmärkten intervenieren. Sollte Le Pen die Wahl nicht schaffen, geht die UBS von einer langsamen Normalisierung der Zinsen aus. Eine erste Erhöhung der Zielmarke für den Leitzins 3-Monates Libor von aktuell -0,75 auf -0,50 Prozent erwartet die Grossbank jedoch erst im Juni 2018. (sda)

Rosige Konjunkturaussichten mit einigen Fragezeichen

Wirtschaftsausblick 2017:

„Zurück auf den Wachstumspfad?“



Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li, Regierungschef Adrian Hasler und Stiftungsratspräsident Peter Eisenhut (von links) liefern einen Ausblick auf die Wirtschaft 2017. (Foto: ZVG)

Prognose Die Stiftung Zukunft.li lud am Montagmittag zum «Wirtschaftsausblick 2017» ins Kommod nach Ruggell. Fazit: Es sieht gut aus, allerdings nicht für alle gleichermassen.

VON DORIS QUADERER

«Die Wirtschaftsaussichten haben schon lange nicht mehr so positiv ausgesehen wie jetzt», sagte Wirtschaftsexperte Peter Eisenhut, Stiftungsratspräsident der Stiftung Zukunft.li, vor rund 50 hochrangigen Gästen aus Politik und Wirtschaft. Der Konjunkturhimmel ist also blau, allerdings mit Quellwolken, die sich durchaus zu Gewitterzellen entwickeln könnten.

Eine davon ist US-Präsident Donald Trump, welcher der europäischen Wirtschaft ziemlich schaden könnte. Mit Protektionismus und Strafzöllen könnte er auch die Schweiz und Liechtenstein empfindlich treffen, denn rund 15 Prozent der Exporte der beiden Nationen gehen in die USA. Auch ihren Handelsbilanz-

überschuss verdanken die beiden Länder zu gut der Hälfte den Vereinigten Staaten. Trump bezeichne dies als ausbeuterischen Handelsbilanzüberschuss und solche Länder stünden bei Trump ganz zuoberst auf der «schwarzen Liste», führte Eisenhut aus und verdeutlichte: «Eigentlich passen wir hervorragend in das Beuteschema des US-Präsidenten.» Derzeit hätten die Schweiz und Liechtenstein einfach noch das Glück, aufgrund ihrer Grösse unter dem Radar von Donald Trump durchzufliegen, aber das könne sich ändern. Positiv allerdings für die Weltwirtschaft: Die Konjunkturprognosen für die USA sind gut, Eisenhut rechnet mit einem Wachstum von 2,3 Prozent, während er bei der EU lediglich von 1,6 Prozent Wachstum ausgeht.

Brexit richtungsweisend

Der Europäischen Union zu schaffen machen werde sicher der Brexit, schliesslich sei Grossbritannien ein wirtschaftliches Schwergewicht innerhalb der EU. «Wir müssen uns bewusst sein, dass Grossbritanniens Bruttoninlandsprodukt jenem der 20 kleinsten EU Länder entspricht - rein

von der Gröszenordnung her treten also 20 von den 28 Staaten aus», erklärte Eisenhut. Abgesehen von den Unsicherheiten, welche der Brexit insgesamt mit sich bringe, würden die EU-Staaten auch genau darauf achten, was für Verträge Grossbritannien mit der EU aushandle, schliesslich könnten auch andere Staaten motiviert werden, auszutreten. Aber auch die Wahlen in Frankreich und Deutschland seien richtungsweisend für die EU und auch entscheidend für das Überleben des Euros. «Weiterwurschteln wie bisher, das will zwar niemand, aber die Wahrscheinlichkeit ist sehr gross, dass diese Variante obsiegt», fasste er zusammen. Immerhin, auch für alle EU-Staaten wird für die Jahre 2016 bis 2018 ein Wirtschaftswachstum prognostiziert - selbst für Griechenland - das habe es seit 2007 nicht mehr gegeben.

Geldpolitik als Droge

Eindringlich warnte Peter Eisenhut vor den Folgen der lockeren Geldpolitik. Diese sei wie eine Droge und es sei sehr schwierig davon wieder loszukommen. Es bleibe eigentlich nur der «kalte Entzug» und dieser sei

sehr schmerzhaft. Da drohten Staatspleiten oder es brauche einen Schuldschnitt für Staaten wie Griechenland. Die Geldpolitik und der daraus resultierende starke Franken, wirke sich auch negativ auf die heimische Wirtschaft aus. Zwar erwartet Eisenhut für Liechtenstein und die Schweiz ein Wachstum, allerdings müsse auch die Produktivität gesteigert werden, Wachstum alleine genüge nicht. Grosses Sorgenkind sei der Detailhandel, welcher nominal und real einen Rückgang zu verbuchen habe, was angesichts des sonst herrschenden Wirtschaftsaufschwungs doch sehr schwer zu erklären sei. Auch Regierungschef Adrian Hasler sorgte sich um den heimischen Handel und das Gewerbe. «Das Gewerbe leidet massiv unter dem Einkaufstourismus», hielt er im Gespräch mit Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li, fest. Die Gewerbetreibenden hätten grosse Anstrengungen unternommen, die Umsatzrückgänge durch Qualität und Produktivität auszugleichen, aber irgendwann stiessen sie an ihre Grenzen. «Ich schliesse nicht aus, dass Betriebe zusperrten müssen», meinte Hasler besorgt.

Reiseagentur Flight Network lobt Liechtenstein Marketing

Erwähnung Die kanadische Reiseagentur Flight Network suchte Anfang 2017 nach Tourismusbüros, die sich mit ihren Angeboten und Insidertipps von anderen abheben. Obwohl es Liechtenstein nicht unter die ersten 20 geschafft hat, reichte es für eine lobende Erwähnung.

«Das goldene Zeitalter der Reisen ist im Jahr 2017», schreibt der Reiseanbieter gemäss einer Mitteilung von Liechtenstein Marketing auf seiner Website. Preise für Flugtickets seien so niedrig wie nie zuvor und Reisen seien vermehrt auf der Suche nach weltweiten Abenteuern. Dies sorgte für eine gesteigerte Konkurrenz zwischen den Destinationen. Immer wichtiger werden demnach Tourismusbüros.

Erstes Mal angefragt

«Flight Network zeichnet jedes Jahr Tourismusbüros für ihre Arbeit aus. Wir wurden dieses Jahr zum ersten Mal von ihnen angefragt», wird Renate Bachmann, Bereichsleiterin Tourismus bei Liechtenstein Marke-

ting, in der Mitteilung zitiert. Dabei gleich eine lobende Erwähnung zu erhalten, sei eine grosse Ehre. Bewertet wurden dabei nicht nur spezielle Angebote, sondern auch die Art und Weise wie Touristen informiert und begrüsst werden. «Für uns ist es ein Zeichen, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden», so Bachmann.

Märchenhafte Erlebnisse

«Nicht viele Länder können Reisen den märchenhaften Erlebnisse versprechen und dies dann auch einhalten», begründet Flight Network die besondere Erwähnung. Es sei ein geschickter Schachzug, diese Erlebnisse unter dem Motto «fürstliche Erlebnisse» vermarkten zu wollen.

Als besondere Angebote werden die Adlerwanderung in Malbun, die Telser Distillery und die Museumsmeile angepriesen. «Es ist schwer, die leidenschaftliche und dynamische Herangehensweise, die Liechtenstein Marketing in den modernen Tourismus bringt, nicht zu bemerken», lautet das Fazit von Flight Network gemäss Mitteilung.

Angefragt hatte die Reiseagentur über 500 Tourismusbüros weltweit, wobei aus dem gesamten deutschsprachigen Raum nur zwei Destinationen ausgezeichnet wurden: Bern und Liechtenstein. (red/pd)

www.volksblatt.li

Management-Buy-out

Bell verkauft Filialgeschäft Novak in Tschechien



Das Retailgeschäft in Tschechien gehöre nicht zu den strategischen Geschäftsfeldern von Bell. (Foto: ZVG)

BASEL Im Rahmen eines Management-Buy-outs veräussert Bell, zu der auch die liechtensteinische Hilcona gehört, das Filialgeschäft Novak in Tschechien an den bisherigen Geschäftsführer. Das Retailgeschäft in Tschechien gehörte nicht zu den strategischen Geschäftsfeldern der Bell-Gruppe, heisst es in einer Mitteilung. Die organisatorischen Vor-

aussetzungen, um die Arbeitsplätze und den Fortbestand der Unternehmung zu gewährleisten, seien gelegt worden. Rund 630 Mitarbeiter in 87 Filialen erzielten 2016 einen Nettoumsatz von 35 Millionen Franken. Über die Modalitäten des Management-Buy-outs wurde Stillschweigen vereinbart. Die Transaktion erfolgt rückwirkend per 31. März. (red/pd)